SCHLICH — TEGROLL

Schlichtegroll

Ueber die

bey Rosette in Aegypten gefundene dreyfache Inschrift.

Erste Abhandlung.

Zur
Feyer der neun und funfzigsten Wiederkehr
des Stiftungstages
der
k. baier. Akad. der Wissenschaften
in einer öffentlichen Versammlung derselben am 28. März 1818
vorgelesen
von

Friederich von Schlichtegroll.

München,
gedruckt bey Ign. Jos. Lentner.

Als noch die mehrsten Länder unseres Erdballs in dem Zustande waren, in welchen eine uralte räthselhafte Naturbegebenheit, von den Griechen durch den Kampf der Titanen gegen den ordnenden Weltregenten bezeichnet, sie versetzt hatte, und die mehrsten Völker, eher Menschenhaufen als Völker zu nennen, noch in roher Ungeselligkeit lebten, hatte das Land, das von den Gebürgen Aethiopiens herab an den Ufern des wunderbarsten Flusses der Erde sich hinzieht, ja zum Theil buchstäblich sich bildet, bereits einen hohen Grad der Gesittung erreicht.

Es mag nun der Schöpfer dem Menschen die Sprache und mit ihr den Saamen aller Bildung als eine wundervolle Ausstattung mitgegeben, oder ihm, damit er im Lauf langer Jahrhunderte allmälig Alles selbst finde und das Gold zur einstigen Krone der Humanität körnerweis aus dem Flusse der Zeiten aufsammle, nur das *Vermögen* zur Rede und zu aller Kunst und Wissenschaft in das Herz gesenkt haben: der Anfang der Bildung, der Gesittung mufste ein Wo haben, das die ersten Keime zu pflegen und den Nachbarländern mitzutheilen geschickt war. Irgendwo auf unsrer

Kugel mufste diese Bildung zur Menschlichkeit, die Gott unserm Geschlechte zu seiner nie erreichten, aber ewig erstrebten Bestimmung gab, einen nachweisbaren Anfang nehmen, und sie wählte zu diesem Wo das Land, das wie ein uraltes heiliges Räthsel daliegt, das Land, das die Erdmassen unsrer alten Halbkugel wie eine Brücke zusammenknüpft, das, als stritten sich Welttheile um die Ehre seines Besitzes, die alten Geographen zu Asien, die spätern zu Afrika zählen, und das in den drey Jahrtausenden, seit wir eine Geschichte haben, den mannichfaltigsten Einflufs auf das Menschengeschlecht geübt hat.

Denn, was auch in den Ebenen von Babylon und Arabien, was auch am Ganges und in den Gebürgen des tiefen Asiens in grauer Zeit schon Schönes und Würdiges sich gestaltet haben mag, es ist dort geblieben und allmälig zur Mifsgestalt geworden und abgestorben, und einzelne Trümmer davon werden durch fleifsige Britten, Franzosen und Teutsche gerade jetzt erst der allgemeinen Literatur zurückgestellt, als geschichtlich wichtige, lange wirkungslos vergrabene Alterthümer.

Nach Aegypten hingegen wanderte der Grieche und holte von den Priestern mancherley Weisheit; von den Ufern des Nils zog der Gesetzgeber und Religionsstifter aus, dessen Volk in dem nahen, halb ägyptischen Palästina Jahrhunderte hindurch ein wenig bemerktes Leben führte, aus dessen Schoofs aber das Christenthum hervorging und mit ihm die Gestaltung der neuern Weltgeschichte.

Dort

Dort kam der Mensch zuerst darauf, den Gedanken, das flüchtige Wort mit einem Bilde, mit einem sichtbaren Zeichen zu fesseln, und der verhallenden Rede Dauer zu geben, aufdafs, mit Hülfe des erklärenden Priesters, zu fernen Nachkommen gesprochen werden könne. Aus diesen heiligen Bildern entwickelte sich die Bezeichnung der Laute, aus der Hieroglyphe die Schrift, und siehe da, der grofse Schritt war geschehen, der die Geschlechter der Menschen sicherer als die Tradition an einander knüpft und die Urenkel zu Erben auch des geistigen Vermächtnisses ihrer Ahnherrn macht.

Dort hat sich der Mensch und die menschliche Gesellschaft in allen Gestalten gezeigt, und zieht auf dieser grofsen Schaubühne vor dem bewundernden Auge des Betrachtenden vorüber. Dort lebte der Nomade und der Ackermann; dort blühte ein festgeregelter Priester- und Königsstaat und hielt die unmündigen Völker an, die ewigen Pyramiden zu bauen und die Mauern von Theben und die Felsentempel von Philä und hundert andere Denkmäler, die mit der dunkelen Geschichte, den zahllosen Hieroglyphen, die sie tragen, Reihen von Jahrhunderten durchdauert haben, und fast wie die Basalte und thierhaltigen Schieferbrüche von einer untergegangenen Vorwelt in schwer zu lesenden Zügen zu uns sprechen.

Dort tobte der Weltsturm, der griechische Alexander vorüber und eine Nachblüthe griechisch-ägyptischen Geistes entfaltete sich, in Folge seines abentheuerlichen Zuges, unter den Ptolemäern mit Prunkfesten und Bibliotheken und Schulen und Akademien, bis

drey Jahrhunderte später der römische Julius, gröſser als der Grieche, dort eine Erscheinung machte und eine eben so lange Römerherrschaft gründete.

Frühzeitig wurde am Nil die Lehre des Kreuzes gepredigt, und ein Patriarch kniete dort an dem Altar des Heilandes, und die Klosterglocke rief zum Gebet an ihn, als in diesem Lande, wo wir ihn jetzt in tausend Tempeln verehren, sein hoher Name noch von keiner Lippe genannt wurde. Aber niedergestürzt wurden die Kreuze durch den Sturm des Islam, der sich von da über die westliche Welt verbreitete und das Meer überschritt, so daſs Karl der Hammer von Paris ausziehen muſste, um am Fuſs der Pyrenäen gegen ihn zu kämpfen. — Hunderttausende von Kreuzfahrern sind dann dorthin gewallfahrtet, und unzählige unsrer germanischen Vorfahren liegen im ägyptischen Sande begraben.

Und damit es ja das Land der Wunder bleibe, hat ein kühner und glücklicher Feldherr in unsern Tagen einen wunderähnlichen Zug mit Europäischen Heeren, begleitet von allen Mitteln Europäischer Kultur zur Gründung eines neuen Staates dahin gethan, und hätte jener unvergeſslicher Heereszug sich mit der Selbständigkeit dieses merkwürdigen Landes enden können, Aegypten hätte jetzt schon wieder einen hohen Platz in der Geschichte eingenommen und eine mächtige Rückwirkung auf alle drey alten Welttheile geäuſsert! Aber dieſs wird es — das kann man mit Sicherheit verkünden, — doch in Kurzem thun, und ehe unsre Enkel sich da versammeln, wo wir jetzt, wird dort wieder das Gröſseste und Wunder-

der-

dervolleste geschehen seyn, und die Wirkung davon in weiter Ferne verspürt werden!

Es wäre dieser hohen Versammlung von Gönnern, Freunden und Kennern der Wissenschaften nicht unwürdig, wenn wir, zur heitern Feyer eines uns merkwürdigen Tages, in einem lebenvollen Gemälde die wechselnden Schicksale jenes Wunderlandes vor solchen Augen vorüber zu führen versuchten. Doch mag diefs einer ähnlichen Gelegenheit und Stunde aufgespart bleiben! Heute wollen wir bey Betrachtung eines einzigen der vielen Aegyptischen Denkmäler verweilen, das durch Seltenheit und Wichtigkeit anzieht; das von den Ufern des Nils zu den Ufern der Themse wanderte; das durch eine merkwürdige Kunst, die dieser unsrer Stadt ihr Daseyn verdankt, sonderbarer Weise in einigen Bezug mit uns gesetzt ist, und das also nicht ungeschickt dazu gewählt wird, das Andenken an den Tag zu begehen, an welchem vor 59 Jahren die ehrwürdigen Männer hier zusammentraten, die einen gelehrten Verein für Etwas, und für Etwas dem Lande, wo er blüht, und den Regenten, die ihn schützen, zum Ruhm Gereichendes hielten, und die unter die Gegenstände seiner Beschäftigung auch die Erforschung alter Denkmäler und Inschriften setzten.

* * *

Unzählige Monumente der Aegypter, von den granitnen Felsenwänden ihrer Tempel und den hohen Obelisken an, bis zu den Scarabäen und kleinen Siegelringen, sind mit eingegrabener Bilderschrift

schrift überdeckt. Das Verständniſs, die Deutung dieser so verzeichneten Sprüche und Nachrichten war ihrer enggeschlossenen Priesterkaste anvertraut; diese Geweihten pflanzten sie mündlich unter sich fort, und theilten dem, der nicht zu ihnen gehörte, nur das mit, was er, nach ihrer festen Regel, wissen durfte. Wie wenig dieſs war, sagt uns der treuforschende, redlich erzählende Herodot vor 2300 Jahren. Einige Jahrhunderte darauf ist diese alte Priesterkaste ausgestorben und hat — eine bewundernswerthe Erscheinung unter den sonst selten ein Geheimniſs verwahrenden Menschen — den Schlüssel dazu mit sich in das Grab genommen.

Seit fast 2000 Jahren nun stehen wir vor diesen steinernen Handschriften und rathen und rathen, und können keine sichere Deutung finden. So schon Plutarch vor 1700 Jahren, und die lange Reihe derer, die ihren Scharfsinn hieran versuchten, bis herab auf Kircher und den neuesten, gelehrtesten und vorsichtigsten Erklärer, den verdienstvollen Dänen Zoëga. Der heilige Käfer mit seinen groſsen Flügeln, der geweihte Sperber, Isis mit dem Horus an der Brust, Anubis mit dem Kopf des Hundes, das Auge, der Lotus, das Sistrum und ähnliche Embleme wiederholen sich in mannichfaltiger und doch auch wiederkehrender Verbindung so unzähligmal in diesen Bilderreihen, daſs man meynt, es muſs sich durch Scharfsinn und Glück ein Schlüssel dazu finden; aber auſser einer wahrscheinlichen Deutung einzelner Embleme ist der Fleiſs der Forscher durch einen glücklichen Erfolg unbelohnt geblieben. Man kann mit Wahrscheinlichkeit sagen, daſs das oft wiederkehrende Auge ein Symbol des allsehenden Gottes, der göttlichen Allwissenheit sey, daſs die

Isis

Isis die allnährende Natur und die Erde bezeichne, daſs viele Bilder sich auf physisch-meteorologische Erscheinungen, auf das Jahr mit seinem Sommer und Winter, auf das regelmäſsige Steigen und Fallen des Nils beziehen, und dergleichen noch einiges Einzelne; aber das ist auch Alles. Tausende von Zeichen lassen die Vermuthung ganz im Dunkeln, und wie durch Hieroglyphen Gedankenreihen dargestellt wurden, dafür fand auch nicht einmal die Vermuthung einen Anhaltspunkt.

Es ist anzunehmen, daſs der Inhalt der Hieroglyphen dreyerley sey, sich nämlich entweder auf Religion, oder auf Natur oder auf Geschichte beziehe.

Ganze Tempelwände mögen wohl nichts anderes enthalten, als anbetenden Ausruf, als Anrufung der Gottheit in ihren mannichfaltigen Beziehuzgen auf den Menschen und die Schöpfung. So wie die alten orphischen Hymnen, selbst nach ihren uns gebliebenen Nachbildern, in einer Reihe von Anrufungen bestehen, so diese Embleme, die das Gemüth des in heilige Räume Eintretenden zur Verehrung der Gottheit stimmen sollten; ja ich wage die Vermuthung, daſs die mit dem orientalischen Geiste verwandten orphischen Hymnen in ihrem zerschnittenen Vortrage oft nichts anders, als eine Uebersetzung solcher seitwärts und abwärts gelesenen Bilderreihen waren. So mochten wohl jene Bilder sagen: Anbetung dem ewigen Gott, dem Vater der Wesen, dem Allsehenden, dem Mächtigen, dem Sieger über das Böse, dem Herrscher auch über die Gestorbenen; der fruchtbaren Mutter Natur, der ewiggebährenden, der all-ernähren-

den, — und was nur sonst das dankbare und bewundernde Gemüth als Huldigung an die Götter eingab.

Andere Wände voll Hieroglyphen bezeichnen das Jahr mit seinen wechselnden Zeiten, die Wintersonne als Harpokrates auf der Lotosblume sitzend, den Finger nach dem Munde führend, zu sagen, dafs die Sonne nach der Tag- und Nacht-Gleiche noch schwach, gleichsam nahrungbedürftig, sey; oder die gewaltsame Wirkung der Sonne im Sommer, als aufrechtstehenden Mann mit der Geifsel in der Hand, und Aehnliches; — oder sie beziehen sich auf den Sternenhimmel und seine Gestirnbilder. So ist die Sphinx entstanden, die sich in ihrer allegorischen Zusammensetzung zum allgemeinen Symbol alles Räthselhaften und Verborgenen, auf der ganzen Erde erhoben hat, ohne dafs Tausende, die sie nennen und nachbilden, ihren einfachen, ägyptischen Ursprung kennen. Oder sie deuten auf den Nil, den grofsen Nationalgegenstand, der mit dem Jahr und den Sternbildern und der Wohlfahrt des Landes in engster Verbindung steht.

Und endlich noch eine Gattung hieroglyphischer Mittheilung ist historischen Inhaltes; sie giebt Regenten- und Kriegskroniken, vielleicht mit veränderter Bedeutung der emblematischen Bilder, die in der Schrift religiösen Inhaltes gebraucht worden, so dafs hie und da dieselbe Figur in einer geschichtlichen Bilderreihe an einem Obelisken oder Regentenpallast etwas anderes heifsen mag, als in dem Anrufe an die Gottheit auf einer Tempelwand.

Aber

Aber woher nun den Schlüssel nehmen zu dieser uralten, verborgenen Weisheit, Ueberlieferung, Geschichte? Dienstfertig stehen seit 1800 Jahren die deutelnden Neuplatoniker da, und erklären ohne zu erklären, und an sie schliefst sich eine lange Reihe Schwindler, denen die Gabe der redlichen, besonnenen Forschung, der streng unterscheidenden Untersuchung versagt ist, — Irrlichter, die nur in Sümpfe führen.

So stand es die Reihe der Zeiten herab mit der Untersuchung über die Bedeutung der Hieroglyphen. Niedergeschlagen gab der ernste Forscher die Hoffnung fast auf; immer von neuem lud die unzählbare Menge solcher Bilderreihen, mit Absicht und Sinn auf die Tausend grofsen und kleinen Monumente hingesetzt, zur Lösung des Räthsels ein, und immer blieb es ungelöst. Gleichwohl haben indessen Sprachkunde, Philosophie der Sprache, Entzifferungskunst, Kritik, eine noch nie erstiegene Höhe erreicht. Wir können, wenn es einen Versuch gälte, einem hiermit ausgerüsteten scharfsinnigen Gelehrten die Bibel in einer ihm gänzlich unbekannten Sprache, die in einem Winkel von Asien oder Afrika ein kleiner Völkerstamm spricht, in die Hand geben, und dazu den besondern Text, auf welchen jene Uebersetzung gebaut wäre, und gäben wir ihm zugleich Mufse und Ermunterung, so würde er uns nach einigen Jahren, freylich mühsamer und angestrengter Forschung, eine Darstellung jener ihm unbekannten Sprache bringen, ein Wörterbuch und eine Grammatik derselben, die, obgleich einzig aus solcher einfachen Vergleichung abgeleitet, doch mit bewundernswürdiger Wahrheit die unbekannte Gröfse herausgerechnet und das Richtige

 in

tausend Fällen getroffen haben würde. — Aber daran, an der Möglichkeit einer solchen Vergleichung fehlte es eben bey den Deutungsversuchen der Hieroglyphen! Nirgends ein Anhaltspunct, nirgends ein Landungsplatz, wo der muthige Forscher Anker werfen, und, wenn auch Fuſs für Fuſs, das unbekannte Land erobern könnte. —

Man denke sich daher die freudige Ueberraschung, als vor etwa 17 Jahren die Nachricht erscholl, es sey bey Rosette in Aegypten ein Basaltstein gefunden worden, der eine dreyfache Inschrift enthielte, erst eine Anzahl hieroglyphischer, weiter unten vier und dreyſsig koptische, und noch tiefer vier und funfzig griechische Zeilen, und daſs diese letzte, unter den dreyen uns allein verständliche Inschrift in wohlerhaltenen Zügen an ihrem Schluſs uns sage, hier sey ein Priesterdecret zu Ehren des König Ptolemäus Epiphanes aufgezeichnet, und zwar, damit es von allen Einwohnern Aegyptens gekannt und gehalten werden möge, sey verordnet worden, es in der heiligen Schrift, in der Landes- und in griechischer Sprache in dauerhafte Steine zu graben, und diese in allen Tempeln des Landes aufzustellen. Ein frohes Erstaunen ergriff auf diese Kunde die Freunde des Alterthums unter allen gebildeten Völkern; das war es, was sie längst suchten! Eine neue Hoffnung gieng auf! —

Die Gelehrten, die der französischen Armee nach Aegypten gefolgt waren, hatten sogleich, als der Stein bey Rosette gefunden worden, die Wichtigkeit desselben erkannt. Der General Dugua, der mit Ehre in diesem merkwürdigen Feldzug gedient hatte,

brach-

brachte zwey Copien der Inschriften, verfertigt von von den Bürgern **Marcel** und **Galland**, wovon der erste Director, der andere Corrector, der damals zu Cairo erichteten National-Buchdruckerey war, nach Frankreich, und legte sie dem National-Institut zu Paris vor. Der berühmte Hellenist **Dutheil** beschäftigte sich sogleich mit ihnen, überliefs es aber, bey eingetretenen Verhinderungen und Reisen, dem Akademiker **Ameilhon**, dem erwartungsvollen Publicum zuerst eine ausführliche Darlegung des wichtigen Fundes zu machen. Dieser las im J. 1801 (15 Nivose, An. XI) eine Abhandlung über die griechische Inschrift des Steines; der Versuch wurde günstig aufgenommen, und er eingeladen, ihn dem Drucke zu übergeben. Er zögerte damit, hoffend, der Stein selbst würde nach Frankreich gebracht und eine Zierde der Pariser Sammlungen werden. Es war anders in den Sternen geschrieben. **Nelsons** Sieg bey Abukir vernichtete diese Hoffnung. In Folge jener welthistorischen Seeschlacht kam der Stein nach London, wo er jetzt im brittischen Museum aufbewahrt wird. Die Gesellschaft der Antiquare in London gab ein Fac simile von dem Stein und seinen drey Inschriften in drey grofsen Kupferblättern heraus, und eine Abhandlung darüber in ihren Denkschriften. Der Fleifs der Philologen übte sich sogleich daran. **Ameilhon** in Paris liefs seine Erklärung drucken (1803); einer der gelehrtesten Hellenisten Grofsbrittanniens, **Porson**, versuchte seinen Scharfsinn in Ausfüllung der Lücken der griechischen Inschrift. Unser **Heyne**, der noch mit jugendlicher Freude jedes merkwürdige Ereignifs in der Literatur lebendig auffafste, hielt über dieselbe eine Vorlesung in der Societät der Wissenschaften zu Göttingen und verbreitete die

Kunde

Kunde von diesem wichtigen Alterthum durch die dortigen gelehrten Anzeigen. Eben dieses that in vielleicht noch weitern Kreisen der im Dienst der Literatur unermüdete Millin in Paris durch seine vielgelesene Zeitschrift. Ein gründlicher Kenner der alten Sprachen, der Schwede Akerblad, jetzt noch in Rom, versuchte sich an der mittleren koptischen Inschrift; ein Landsmann von ihm, Palin, damals Secretair der schwedischen Gesandtschaft in Dresden, an der Hieroglyphischen; andere noch auf mannichfache Weise *).

So widerfuhr diesem Alterthume, einzig in seiner Art, sein Recht von achtbaren Zeitgenossen. Aber die Haupterwartung, einen sichern Schlüssel zu der Hieroglyphenschrift zu finden, wurde bis jetzt nicht erfüllt. Palin's Versuch, das Werk der Eile, wie er selbst angiebt, läſst unbefriedigt, obgleich nicht ohne Gelehrsamkeit und Scharfsinn abgefaſst; es zeigt faktisch nur die Schwierigkeiten, mit denen, wer an die Vergleichung der griechischen Inschrift mit dem Rest der hieroglyphischen, am Anfang leider abgebrochenen, die versuchende Hand legt, im Dunkeln herumgreifend zu kämpfen hat, und belehrt durch Miſsgriffe. Dann sind die zehn dunkeln Kriegsjahre über Teutschland und das übrige Europa hereingebrochen, nur wenig durch Blicke der Friedenssonne erhellt; der ein Wohlthäter der Menschheit geworden wäre, hätte sein Schicksal ihn bestimmt gehabt, die auf Verbrechen und Unnatur gebaute Verfassung des jetzigen Aegyptens umzustürzen, und das Licht der

Hu-

*) Siehe die vierte Beylage.

Humanität und der Wissenschaften auf die ewigen Pyramiden und Obelisken, wie auf weitleuchtende Kandelaber wieder aufzustecken, verliefs das auflebende Land; die Verfassung aller, auf dem gerechten Wege der Evolution langsam, doch sicher zu höherer Gesittung schreitenden Reiche Europa's, — weiser Väter und ruhiger Fortbildung, aber keines Weltsturmes und keiner Revolution bedürfend, — gerieth in Schwanken, und der gebildetste Theil unserer Erdkugel wurde mit langjährigen Kriegsübeln erfüllt. Und so ist unter dem Drucke der Zeit auch von dieser gelehrten Forschung, wie von so mancher andern, die Aufmerksamkeit abgelenkt worden.

Sie sind vorüber die Jahre der Zerrüttung, und ein reges Leben für Wissenschaft und Kunst hat wieder begonnen. Das Unterbrochene wird fortgesetzt, die abgerissenen Fäden wieder angeknüpft. Auch die Untersuchung über jenes merkwürdige Alterthum wird wieder vorgenommen werden, und, gleich seit der ersten Kunde von dieser seltenen, vielversprechenden Erscheinung auf sie aufmerksam, möchte ich durch einige akademische Abhandlungen, zu denen die heutige als Einleitung angesehen werde, nach Kräften dazu beytragen, dieses zu bewirken, möchte meine teutschen gelehrten Landsleute, die sich mit Erforschung des Alterthums beschäftigen, zum Wettkampf in die Schranken rufen.

Doch ehe ich kürzlich darlege, was zu diesem Zwecke unternommen und vorbereitet worden, und was ferner geschehen möge, verweilen wir noch einige Momente bey diesem Alterthume selbst.

Wenn

Wenn gleich vielen unter uns der Inhalt der Inschrift, wie er aus dem griechischen Theile derselben erhellet, nicht mehr unbekannt ist, so dürfte es doch denjenigen, von deren Studienkreise eine so specielle Untersuchung weiter abliegt, und welche sich gleichwohl durch die Seltenheit des Gegenstandes zu einiger Beachtung desselben hingezogen fühlen, nicht unwillkommen seyn, hier eine bestimmtere Kenntniſs von dem, was sie besagt, zu erhalten oder von neuem daran erinnert zu werden.

Nach Alexanders Tod hatte sich bekanntlich einer seiner glücklichen Feldherrn Aegyptens bemächtigt, und seine Nachkommen, alle desselben Namens Ptolemäus, herrschten dreyhundert Jahre allda, bis mit Kleopatra's Tode dieses merkwürdige Land eine Provinz des groſsen Römerstaates wurde. Eine glänzende Herrschaft hatte sich am Nil entwickelt; Syrien, Cyrene, Cypern, viele Länder Klein-Asiens, wurden Theile des mächtigen Reiches. Aegyptische und griechische Sitte mischte sich; doch blieb die erstere im Leben und in der Kunst vorherrschend. Klüglich hatte die macedonische Dynastie den Cultus unberührt gelassen, und fügte sich in die alten Gebräuche des Landes. Die Priesterkaste wuſste dieses zu vergelten, und stützte nach ihrer Ansicht den Thron durch eine sklavische Unterwürfigkeit und durch eine morgenländische Abgötterey, die dem heiter-verständigen Griechen diesseits des Meeres damals noch unerträglich gewesen seyn würde *). Sie nannten die Ptolemäer geradezu Götter, gaben ihnen Tempel und

*) Siehe dritte Beylage.

und Priester, und für jeden ersann die Schmeicheley einen neuen Beynamen. So folgten auf einander die Ptolemäer Götter-Retter, Götter-Wohlthäter, Götter-Vaterfreunde, und die lügenhafte Kriecherey trat so unverschämt auf, dafs der Mutter- und Gattinn-Mord des letzterwähnten verbrecherischen Kronenträgers sie nicht abhielt, ihn doch Philopator zu nennen, und als Gott zu verehren. — Sein Sohn war erst fünf Jahr alt, als der Vater starb. Ihm gaben die Priester, als er im neunten Jahr seiner Regierung, also im dreyzehnten seines Alters, für mündig erklärt und nach alter Sitte zu Memphis feyerlich gekrönt wurde, den Beynamen eines Deos Epiphanes, eines unter den Menschen erschienenen, sichtbar gewordenen Gottes. Was während seiner Minderjährigkeit, wo er zum Theil unter der Priesterherrschaft stand, zum Besten dieses Standes war verordnet worden, wurde nun ihm beygelegt, und bey Gelegenheit seiner Krönung, 192 v. Christo, ihm beym Leben schon, und der noch ein Knabe war, göttliche Verehrung zugesprochen und jährliche glänzende Tempelfeste angeordnet. Das nun sollte auf steinernen Denkmalen in drey Sprachen und Schriftarten dem ägyptischen Volke verkündet werden.

Vernehmen wir also, was die griechischen Zeilen der Inschrift in einer teutschen Uebersetzung, wie sie sich zu dem gegenwärtigen Zwecke eignet, uns sagen:

„Unter der Regierung unseres jungen Monarchen, des Nachfolgers seines Vaters in der Regierung, des hochberühmten Herrschers über Königreiche, des Wiederherstellers Aegyptens und des Dienstes der Götter daselbst, des

Frommen, des Siegers über seine Feinde, des Verbesserers der Sitten und der Lebensweise der Menschen, des Herrn des Dreyſsig-Jahrzirkels, wie der groſse Vulkan, des Königes, wie der groſse König die Sonne, über die obern und untern Regionen, des Erzeugten der Götter Philopatoren, des vom Vulkan Erprobten, dem die Sonne den Sieg verliehen hat, Jupiters lebendigen Abbildes, des Sohnes der Sonne, unseres Ptolemäus, des ewig lebenden, des Lieblings des Phtha, im neunten Jahre;"

„ferner unter dem Priesterthum des Aetes, Sohnes des Aetes, des Priesters des Alexander und der Götter Soteren, und der Götter Adelphen, und der Götter Evergeten und der Götter Philopatoren und des Gottes Epiphanes, des allergnädigsten; zu der Zeit, als Pyrrha, Tochter des Philinus, priesterliche Athlophore der Berenice Evergete, — Aria, Tochter des Diogenes, Kanephore der Arsinoe Philadelphe, — Irene, des Ptolemäus Tochter, Priesterin der Arsinoe Philopatore, waren; am vierten des Monates Xandikus, und am achtzehnten des ägyptischen Monats Mechir, haben die Priester, und die Propheten, und die Geweihten, denen um die Götterbilder zu kleiden in das Heiligthum zu gehen erlaubt ist, und die Flügelträger, und die heiligen Schreiber, und alle die andern Priester, die sich aus allen umliegenden Tempeln nach Memphis zum Könige begaben, zu dem hohen Feste, als Ptolemäus, der ewiglebende, der Liebling des Phtha, der Gott Epiphanes, — die von seinem Vater überkommene Krone nahm, — haben alle diese, versammelt in dem Tempel von Memphis, an eben jenem Tage Folgendes festgesetzt und ausgesprochen:"

„Da der König Ptolemäus, der ewig lebt, der Liebling des Phtha, der Gott Epiphanes, der allergnädigste, der Sohn des Königes Ptolemäus und der Arsinoe der Götter Philopatoren, den Tempeln und den Tempeldienern viel Gutes erzeugt hat, und überhaupt allen, die unter seinem Zepter leben, und

da

da er ein Gott ist, geboren von einem Gott und einer Göttin, wie Horus der Isis und des Osiris Sohn, Rächer seines Vaters Osiris; und da er, wohlgesinnt gegen Alles die Götter Betreffende, dem Dienste der Tempel große Einkünfte an Geld und Getraide gelobt, und großen Aufwand gemacht hat, um Aegypten wieder zur Ruhe zu bringen und die Tempel wieder aufzurichten; da er nach allen seinen Kräften sich menschenliebend gezeigt gegen alle, und einige der in Aegypten bestehenden Auflagen und Steuern abgeschafft, andere vermindert hat, damit sein Volk und alle in seinem Reiche in Ueberfluss leben könnten; da er ferner die königlichen Rückstände erlassen, die die Aegypter und die andern Unterthanen seiner Reiche ihm in großer Menge noch schuldig waren; da er die Gefangenen und die seit lange in Klage Genommenen losgegeben; da er ferner befohlen hat, dass die Einkünfte der Tempel, und die Korn- und Geld-Zehnten, die ihnen jedes Jahr entrichtet werden müssen, so wie das, was ihnen von Weinbergen und Gärten gehört, und überhaupt, dass alle Dinge, die zur Zeit seines Vaters den Göttern zukamen, ihnen durchs ganze Land bleiben sollten; da er verordnet, dass die Priester in die heilige Kasse nicht mehr entrichten sollen, als was ihnen bis zum ersten Jahre der Regierung seines Vaters aufgelegt war; da er die, welche zu den heiligen Priesterstämmen gehören, von der jährlichen Reise zu Wasser nach Alexandrien freygesprochen; da er die Auflage für den Seedienst und zwey Drittel der Byssusleinwand, die die Tempel in den königlichen Schatz zu liefern hatten, erlassen, und Alles, was in vorigen Zeiten abgekommen war, wieder in die alte Ordnung eingesetzt, darauf denkend, dass alles Uebliche den Göttern wieder gehörig entrichtet werde; da er nach dem Beyspiel des Hermes, des großen und aber großen, jedem Gerechtigkeit zugetheilt; da er verordnet hat, dass diejenigen, welche, obgleich zur Zeit der bürgerlichen Unruhen anders gesinnt, die bewaffneten Aufrührer verlassen haben, nun, wo sie zurückgekehrt sind, in ihren Besitzungen bleiben sollen; da er dafür gesorgt, dass eine große Macht an Reuterey, Fussvolk und Schiffen, gegen die geschickt worden, die zu Land und Meer in Aegypten eingefallen waren, und da er großen Aufwand an Geld und Getraide

 ge-

gemacht, damit die Tempel und alle Einwohner Aegyptens sicher blieben, und, da er, losgehend auf die Stadt Lykopolis im Kanton Busiris gelegen, welche (vom Feinde) besetzt und mit Waffen und Vorräthen zur Ausdauer einer Belagerung versehen war, sintemal die Bösen, die dort sich gesammelt hatten, schon längst vom Geist des Aufruhrs ergriffen waren, und viel Arges gegen die Tempel und die Einwohner Eegyptens unternahmen, — dort vor der Stadt ein Lager schlug und diese mit Belagerungsgräben und Mauren umringte, und als im achten Jahre (seiner Regierung) die grofse Anschwellung des Nils eintrat, wo dieser dann gewöhnlich die Ebne überschwemmt, er dem Austreten des Flusses mit grofsem Aufwand mächtige Dämme an den Mündungen der Kanäle entgegen setzte, viel Reuterey und Fufsvolk zur Bewachung derselben dahin ordnete, dann in kurzem die Stadt eroberte und die Rebellen tödtete, wie Hermes und Horus, Isis und Osiris Sohn, ehemals die Widerspenstigen an dieser Stelle vernichtet hatten; da er sich nach Memphis zur Krönung begebend, als Rächer seines Vaters und seiner eignen Krone die Häupter der unter seinem Vater rebellischen, die Gegend verwüstenden und die Tempel beschimpfenden Aufrührer nach Verdienst bestraft; da er die Tempel befreyt hat von der bedeutenden Abgabe an Korn und Geld, die sie bis zum achten Jahr seiner Regierung in den königlichen Schatz schuldig waren; da er Nachlafs gegeben, von den Lieferungen an Leinwand, die nicht entrichtet oder zwar geliefert, dem Musterstück nicht entsprechend gefunden worden waren; da er die Tempelländereyen und Weinberge von der Abgabe an Korn und Wein befreyte, dem Apis und dem Mnevis und den andern heiligen Thieren Aegyptens grofse Schenkungen machte, und sich mehr als alle vorhergehenden Könige um den Dienst dieser heiligen Thiere besorgt zeigte, zu ihren feyerlichen Begräbnissen, und zu der ihnen eigenen Verehrung durch Opfer und Gebräuche reiche Einkünfte anwies; da er die Rechte der Tempel Aegyptens sorgfältig nach den Gesetzen gewahrte; da er den Apistempel mit prächtigen Bauwerken vergröfserte und dazu eine grofse Menge Gold, Silber und kostbare Steine verwendete, Tempel, Kapellen und Altäre errichtete und die einer Ausbesserung be-

bedurften, wieder herstellte, zeigend dabey die Gesinnung eines wohlthätigen Gottes in Absicht auf die Religion; da er, forschend nach dem Zustand der Kostbarkeiten in den Tempeln, sie überall in seinem Königreiche hergestellt hat, wie es sich gebührt, wofür ihm die Götter gegeben haben Gesundheit, und Sieg, und Stärke und alle andere Wohlfahrt, ihm und seinen Kindern auf alle Zeiten hinaus; — Segen und Heil ihm! *) — (Da unser König Ptolemäus dieses Alles gethan und vollbracht hat:)"

„So haben die Priester aller Tempel des Landes für gut befunden zu beschliefsen: alle unserm König Ptolemäus, dem ewig lebenden, dem Liebling des Phtha, dem Gott Epiphanes, dem allergnädigsten Könige, und alle seinen Aeltern den Göttern Philopatoren, und alle seinen Grofsältern, den Göttern Evergeten, und Göttern Adelphen und Göttern Soteren, geweihte Verehrung soll sehr vermehrt werden, und man soll in jedem Tempel, an dem lichtesten Platze darin, eine Bildsäule des ewiglebenden Königes Ptolemäus setzen, des sichtbaren Gottes (Epiphanes), des allergnädigsten, die den Beynamen erhalten soll: Bild des Ptolemäus, des Rächers Aegyptens; und neben dieses Standbild soll gestellt werden der vorzüglichste Gott des Tempels, ihm hinreichend die Waffe des Sieges, welches Alles auf das Beste und Schicklichste anzuordnen und aufzustellen ist; und die Priester sollen dreymal des Tages den Dienst bey diesen Standbildern machen, und sie mit dm heiligene Schmuck kleiden, und sollen ihnen an den grofsen Feyertagen alle Ehre erzeigen, wie den andern Göttern gebühren; und überdiefs soll unserm König Ptolemäus, dem sichtbaren Gott, dem allergnädigsten, ihm dem Sohn des Königs Ptolemäus und der Königin Arsinoe, der Götter Philopatoren, in dem vornehmsten aller Tempel geweiht werden ein Bild und eine Kapelle von Gold, und diese Kapelle soll, wie die ähnlichen, in das Allerheiligste gestellt werden,

und

*) So etwa mag hier das αγαθη τυχη (quod bonum, felix, faustumque sit), das den langen Vordersatz von dem Nachsatze trennt, zu erklären seyn.

und an den grofsen Festtagen, wo die andern Kapellen in feyerlichem Zug) herausgetragen werden, soll auch die Kapelle dieses sichtbaren Gottes mit herausgetragen werden, und damit man diese Weihkapelle leichter unterscheiden könne, sollen auf dieselbe gesetzt werden die zehn goldenen Kronen des Königes, denen angefügt werde eine Schlange, nach Art der schlangenförmigen Kronen auf den andern Kapellen, und in der Mitte jener zehn Kronen soll aufgestellt werden das königliche Diadem, genannt Pschent, welches der König trug, als er in den Tempel zu Memphis einzog, um sich daselbst mit allen vorgeschriebenen Feyerlichkeiten weihen und krönen zu lassen; und an das Viereck, auf welchem diese Krone liegt, sollen angebracht werden goldene Einfassungen mit der Inschrift: „Diefs ist die Weihkapelle des Königes, der das Ober- und Unterland Aegyptens berühmt gemacht hat;" — und da der dreyfsigste Tag des Monats Mesori, wo das Geburtsfest des Königs gefeyert wird, und der Tag, wo er die Krone von seinem Vater erbte, schon gesetzlich in den Tempeln nach seinem Namen genannt werden, indem sie der Anfang vielfachen Glückes für alle sind, so sollen diese Tage, jeder in seinem Monat, in allen Tempeln Aegyptens als Festtage gefeyert werden, und man soll an diesen Tagen in den Tempeln Brandopfer und Libationen und die anderen Feyerlichkeiten vollbringen, wie an den übrigen grofsen Festtagen; und alle Jahre soll aufserdem noch ein Fest und eine grofse Volksfeyer gehalten werden zu Ehren des ewiglebenden Lieblings des Phtha, des Königes Ptolemäus, des Gottes Epiphanes, des allergnädigsten, und diefs Fest soll gefeyert werden in ganz Ober- und Unterägypten fünf Tage hindurch im Monat Thouth, anzufangen vom Neumond, und während dieser Tage sollen die, welche die Brandopfer und die Libationen und die heiligen Gebräuche verrichten, mit Kränzen geziert seyn, und sie sollen zu den übrigen Benennungen von Göttern, denen sie schon den heiligen Dienst verrichten, den Namen führen: Priester des Gottes Epiphanes, des allergnädigsten; und sie sollen zu den andern Einkünften auch das beziehen, was zu diesem Priesterthum nöthig seyn wird; und es soll auch andern Privaten erlaubt seyn dieses Fest zu begehen, und die erwähn-

wähnte Weihkapelle aufzustellen, so wie die andern zu dieser jährlichen Feyer nöthigen Dinge zu besitzen. Und damit allgemein bekannt sey, warum die Aegypter gesetzlich ehren und feyern den Gott Epiphanes, den allergnädigsten König, so soll dieses gegenwärtige Gesetz gegraben werden auf eine Säule von hartem Stein, in der heiligen Schrift und in der Landessprache und in der Griechischen, und diese Säule soll aufgestellt werden in allen Tempeln, den Haupttempeln und denen vom zweyten Rang."

So der Inhalt der griechischen Inschrift auf jenem zweytausendjährigen Denkmale *). Diesen, den wir kennen, mit den beyden andern Inschriften, die dasselbe sagen, und besonders mit der hieroglyphischen vergleichend in Verbindung zu setzen; — zu sehen, wie diese nicht unbedeutende Reihe von Begriffen und Worten durch eine Reihe von hieroglyphischen Bildern ausgedrückt sey; — so, da wir zeither höchstens nur die Deutung einzelner Hieroglyphen kannten, zum erstenmal zu zeigen, wie die Hieroglyphe verfuhr, um eine zusammenhängende Rede und Ueberlieferung darzustellen, das ist die interessante Aufgabe, die vorliegt, und welche verdient, so lange bearbeitet zu werden, bis irgend ein glücklicher Forscher das Ziel trifft.

Sol-

*) Wir fügen die Urschrift, in Cursivlettern, genau mit allen Fehlern des Steinhauers abgedruckt, in der Beylage I hier an. — Die Beylage II enthält einige Bemerkungen über die Verwechslung der Buchstaben und über jene orthographischen und andern Fehler des Steinhauers. — Die vorstehende Uebersetzung, da, wo sie in zweifelhaften Fällen (z. B. in Zeile 43, wo ἀσπις nicht für Schild, sondern für Schlange genommen wird) eine der möglichen Bedeutungen den Vorzug giebt, zu rechtfertigen, sey einer der folgenden Vorlesungen vorbehalten.

Sollen wir diese Hoffnung hegen, so ist vor allem dazu nöthig, daſs der noch übrige Theil der Hieroglyphenschrift in seiner wahren Gestalt und im Verhältnisse zu der in der Hauptsache noch ganz erhaltenen griechischen, folglich die treue Abbildung des ganzen Steines in recht viele Hände solcher komme, die zu einem Versuche, diese Aufgabe zu lösen, Lust und Vorbildung haben.

Die Britten, die jetzigen Besitzer des Steines, haben gethan, was ihnen oblag; sie haben durch einen genauen Kupferstich in drey Blättern dieses seltene Alterthum zu einem Gemeingut der gesammten literarischen Welt gemacht. Die Darstellung der mehrsten ähnlichen Monumente muſs sich begnügen, sie in verkleinerter Form wieder zu geben; aber der mäſsige Umfang dieses, vor vielen andern, merkwürdigen Denkmals (denn der Originalstein miſst in der Höhe nur $3\frac{1}{2}$ Par. Fuſs, in der Breite 2′10″) hat erlaubt, es in derselben Gröſse und genau, so wie es ist, darzustellen, und die drey Inschriften durchzeichnend nachzubilden. So bietet diese Abbildung dem Freunde des Alterthums den Vortheil dar, als ob er vor dem Steine selbst stände und auf eignen Anblick des Originales seine Forschungen gründete.

Aber jene in London verfertigte Nachbildung gehört zu der Bändereihe der Schriften der antiquarischen Gesellschaft, die sich nur auf groſsen Bibliotheken finden; einzeln sind jene Blätter nur mit Mühe und um einen hohen Preis zu haben, so daſs wenige Gelehrte in Teutschland und auſser Groſsbrittannien dieses Anblickes sich erfreuen konnten.

Gleich-

Gleichwohl kann man, wie erwähnt, nur dann hoffen, es werde durch glückliche und scharfsinnige Vermuthungen der Schlüssel zur Hieroglyphenschrift gefunden werden, wenn viele Freunde der Archäologie jene Abbildung fortwährend in der Nähe und vor sich haben. Dieses möglich zu machen, bot die Lithographie das Mittel dar. Es ist dafür gesorgt worden, dafs die englischen Blätter hier bey uns durch den Steindruck vervielfältigt und nun in aller Hinsicht mit Leichtigkeit in Teutschland zu finden sind *). Alle Freunde des Alterthums, jeder, für den dieser Gegenstand einigen Reiz hat, kann sich nun in den Besitz eines Abbildes setzen, das in literärischer Hinsicht ein vollkommner Stellvertreter des Steins selber ist, und so seinen Scharfsinn und sein Glück an der Lösung der Aufgabe üben. —

Zu

*) Ich habe die drey Englischen Kupferblätter auf sechs Steine übertragen lassen, so dafs das zu München verfertigte treue Nachbild in sechs Blättern besteht; dieses wurde nöthig, da so grofse Steindrücke, als die englischen Originalblätter, mit Schwierigkeiten verbunden sind und den Preis erhöhen; mit gehöriger Sorgfalt lassen sich aber immer je zwey Blätter, welche eine Inschrift darstellen, genau zusammenfügen, so wie alle sechs Blätter an einander gesetzt und auf Pappe oder eine hölzerne Tafel aufgezogen, das Bild des ganzen Steines darstellen. Die letztere Art, diese Blätter zu behandeln und aufzubewahren, eignet sich besonders für öffentliche Bibliotheken. Auch das kleinere englische Blatt, die Conjectural-Ausfüllung der Lacunen durch den Scharfsinn des Philologen Porson enthaltend, ist der lithographischen Nachbildung beygefügt. Diese sieben Blätter sind in der Thienemann'schen Buchhandlung zu München zu finden. Der blaue Umschlag führt den Titel: *Inscriptio perantiqua sacris Aegyptiorum et vulgaribus literis itemque Graecis in lapide nigro prope Rosettam invento et*

Zu dem Finden des Wortes eines solchen Räthsels gehört eine glückliche Stunde; anhaltender Fleiſs allein erzwingt es nicht. Fehlgeschlagene Versuche dürfen nicht abschrecken; man kehrt immer wieder, bis die freundliche Hore, die auch in diesem Sinne eine Schale voll Früchte trägt und darbietet, den Lohn bringt.

Sehr zu bedauern ist es, daſs die hieroglyphische Inschrift nicht eben so vollständig als die griechische erhalten und der Stein oben abgebrochen ist, daſs also derjenige, der sich an die Vergleichung der beyden Inschriften giebt, ungewiſs bleibt, wo er dieselbe anfangen soll. Wie es jetzt steht, wird er mit dem Ende der beyden Schriften beginnen und so rückwärts aufsteigen müssen, bis es anfängt, ihm zu tagen.

Da dieses Monument nicht, wie die übrigen, nur Einmal vorhanden, sondern nach dem Inhalt der Inschrift in allen Tempeln aufgestellt war, so bleibt eine entfernte Hoffnung, daſs, wenn einmal Aegypten der freyern Durchsuchung zurückgestellt seyn wird, sich noch ein Exemplar dieses vielfach da gewesenen Steines finden könne, auf welchem die hieroglyphische Inschrift ganz erhalten wäre. Aber wie schwach ist diese Hoffnung! Inzwischen kann die nun allgemein bekanntwerdende Gestalt dieses Steines diejenigen, die

nunc in Museo Britannico asservato insculpta, Societatis Antiquariorum Londinensis sumptu ad formam et modulum ipsius lapidis primum edita, postea arte lithographiae domesticae repetita Monachii in Bavaria, 1817.

die Aegypten bereisen, jetzt schon aufmerksam machen, und wer kann es uns verargen zu hoffen, dasselbe günstige Schicksal, das uns diesen Stein erhalten hat, könne auch noch einen gleichen aus den Trümmern der Zeit gerettet haben! —

Indeſs gebrauchen wir, was uns jetzt schon dargeboten ist *)! — Was bis jetzt zur Erklärung jenes Steines geschehen, verdient zusammengestellt und aufgezählt zu werden; die Wichtigkeit des Monumentes fordert dazu auf. Dieses soll durch eine zweyte und vielleicht mehrere Abhandlungen geleistet werden, wenn die gegenwärtige nicht unwillkommen gewesen ist. Vielleicht muſs dann auch schon von glücklichen Bemühungen die Rede seyn, die in unserm besondern Vaterlande durch die Verbreitung der Nachbildung jenes Monumentes veranlaſst und ans Licht getreten seyn werden! —

Der schöne Sinn der Stifter dieser Akademie war anregend, einladend zum Wetteifer in Erforschung der Natur und Geschichte! Ich meyne, sie sehen mit Beyfall auf uns, wenn sie uns auf demselben Wege erblicken; ihre freundlichen Geister sind um uns, und

*) Abgesehen von dem Bezug auf die Hieroglyphenschrift gewährt die griechische so vielzeilige und reichhaltige Inschrift, in dem Facsimile betrachtet, auch den Vortheil, daſs an ihr die griechischen Schriftzüge jener Zeit, mehr als es durch Münzen oder Gemmen oder die gewöhnlichen kurzen Inscriptionen geschehen kann, erkannt werden, und der junge Freund archäologischer Studien an ihr ein ausführliches Muster der Paläographie besitzen wird.

freuen sich, wie wir unter einem hochgesinnten Könige ihr Andenken feyern; wie unsre Gebete den Thronerben begleiten, dessen ungemeiner Geist die Gefahren einer Wanderung zu den denkwürdigen Trümmern der Griechenwelt jetzt eben für nichts achtet; wie dieses Reich gedeiht; wie diese Stadt an Ruhm unter ihren Schwestern zunimmt, und wie durch eine von uns geehrte Kunst, die in ihren Mauern erfunden und bewundernswürdig ausgebildet worden ist, auch wissenschaftliche Untersuchungen erleichtert und befördert werden. — Und so schliefse ich mit einem Wort unsrer Inschrift: ἀγαθῃ τυχῃ! Segen und Heil dem Könige, dem Lande, den Wissenschaften! — Und begrüfse mit demselben reichen Weihwort den heute beginnenden Zeitabschnitt dieses alten und sich immer verjüngenden, dieses herrlichen und preiswürdigen Institutes unserer Vorfahren, dafs die sechzigste Jahresfeyer seiner Dauer eine Epoche erneuten Lebens für dasselbe werde, dafs es die Kleinmüthigen widerlege und die Verläumder beschäme, und dafs es aufblühe wie ganz Baiern aufblüht, — *ΑΓΑΘΗι ΤΥΧΗι*!

Bey-

Beylage I.

1. Βασιλευοντος τȣ νεȣ και παραλαβοντος την βασιλειαν παρα τȣ πατρος κυριȣ βασιλειων μεγαλοδοξȣ τȣ την αιγυπτον καταςησαμενȣ και τα προς τȣς

2. θεȣς ευσεβȣς αντιπαλων υπερτερȣ τȣ τον βιον των ανθρωπων επανορθωσαντος κυριȣ τριακονταετηριδων καθαπερ ο ηφαιςος ο μεγας βασιλεως (sic) καθαπερ ο ηλιος

3. μεγας βασιλευς των τε ανω και των κατω χωρων εκγονου θεων φιλοπατορων ον ο ηφαιςος εδοκιμασεν ω ο ηλιος εδωκεν την νικην εικονος ζωσης τȣ διος υιȣ του ηλιου πτολεμαιου

4. αιωνοβιȣ ηγαπημενου υπο του φθα ετους ενατου εφ ιερεως αετȣ του δε του αλεξανδρου και θεων σωτηρων και θεων αδελφων και θεων ευεργετων και θεων φιλοπατορων και

5. θεȣ επιφανȣς ευχαριςου αθλοφορου βερενικης ευεργετιδος πυρρας της φιλινου κανηφορου αρσινοης φιλαδελφȣ αρειας της διογενους ιερειας αρσινοης φιλοπατορος ειρηνης

6.

6. της πτολεμαιου μηνος ξανδικου τετραδι αιγυπτιων δε μεχειρ οκτωκαιδεκατη ψηφισμα οι αρχιερεις και προφηται και οι εις το αδυτον ειξπορευομενοι προς τον στολισμον των

7. θεων και πτεροφοραι και ιερογραμματεις και οι αλλοι ιερεις παντες οι απαντησαντες εκ των κατα την χωραν ιερων εις μεμφιν τῳ βασιλει προς την πανηγυριν της παραληψεως της

8. βασιλειας της πτολεμαιου αιωνοβιου ηγαπημενȣ υπο τȣ φθα θεȣ επιφανους ευχαριςου ην παρελαβεν παρα τȣ πατρος αυτȣ συναχθεντες εν τῳ εν μεμφει ιερῳ τῃ ημερᾳ ταυτῃ ειπαν

9. επειδη βασιλευς πτολεμαιος αιωνοβιος ηγαπημενος υπο του φθα θεος επιφανης ευχαριςος ο εγ βασιλεως πτολεμαιου και βασιλισσης αρσινοης θεων φιλοπατορων κατα πολλα ευεργετηκεν τα θ ιερα και

10. τους εν αυτοις οντας και τους υπο την εαυτȣ βασιλειαν τασσομενους απαντας υπαρχων θεος εκ θεȣ και θεας καθαπερ ωρος ο της ισιος και οσιριος υιος ο επαμυνας τῳ πατρι αυτȣ οσιρει τα προς θεȣς

11. ευεργετικως διακειμενος ανατεθεικεν εις τα ιερα αργυρικας τε και σιτιχας προσοδους και δαπανας πολλας υπομεμενηκεν ενεκα του την αιγυπτον εις ευδιαν αγαγειν και τα ιερα καταςησασθαι

12. ταις τε εαυτȣ δυναμεσιν πεφιλανθρωπηκε πασαις και απο των υπαρχουσων εν αιγυπτῳ προσοδων και φορολογιων τινας μεν εις τελος αφηκεν αλλας δε κεκουφικεν οπως ο τε λαος και οι αλλοι παντες εν

13.

13. ευθηνια ωσιν επι της εαυτου βασιλειας τα τε βασιλικα οφειληματα α προσωφειλον οι εν αιγυπτω και οι εν τη λοιπη βασιλεια αυτυ οντα πολλα τω πληθει αφηκεν και τους εν ταις φυλακαις

14. απηγμενους και τους εν αιτιαις οντας εκ πολλου χρονου απελυσε των εγκεκλημενων προσεταξε δε και τας προσοδους των ιερων και τας διδομενας εις αυτα κατ ενιαυτον συνταξεις σιτι-

15. κας τε και αργυρικας ομοιως δε και τας καθηκουσας απο μοιρας τοις θεοις απο τε της αμπελιτιδος γης και των παραδεισων και των αλλων των υπαρξαντων τοις θεοις επι τυ πατρος αυτυ

16. μενειν επι χωρας προσεταξεν δε και περι των ιερεων οπως μηθεν πλειον διδωσιν εις το τελεσικον ου ετασσοντο εως του πρωτου ετους επι του πατρος αυτυ απελυσεν δε και τους εκ των

17. ιερων εθνων του κατενιαυτον εις αλεξανδρειαν καταπλου προσεταξεν δε και την συλληψιν των εις την ναυτειαν μη ποιεισθαι των τ εις το βασιλικον συντελουμενων εν τοις ιεροις βυσσινων

18. οθονιων απελυσεν τα δυο μερη τα τε εγλελειμμενα παντα εν τοις προτερον χρονοις αποκατεστησεν εις την καθηκυσαν ταξιν φροντιζων οπως τα ειθισμενα συντεληται τοις θεοις κατα το

19. προσηκον ομοιως δε και το δικαιον πασιν απενειμεν καθαπερ ερμης ο μεγας και μεγας προσεταξεν δε και τους καταπορευομενους εκ τε των μαχιμων και των αλλων των αλλοτρια

20.

20. φρονησαντων εν τοις κατα την ταραχην καιροις κατελθοντας μενειν επι των ιδιων κτησεων προενοηθη δε και οπως εξαποσαλωσιν δυναμεις ιππικαι τε και πεζικαι και νηες επι τους επελθοντας

21. επι την αιγυπτον κατα τε την θαλασσαν και την ηπειρον υπομεινας δαπανας αργυρικας τε και σιτικας μεγαλας οπως τα θ ιερα και οι εν αυτη παντας εν ασφαλεια ωσιν παραγινομε-

22. νος δε και εις λυκων πολιν την εν τω βυσιριτη η ην κατειλημμενη και ωχυρωμενη προς πολιορκιαν οπλων τε παραθεσει δαψιλεςερα και τη αλλη χορηγια παση ως αν εκ πολλυ

23. χονου (sic) συνεςηκυιας της αλλοτριοτητος τοις επισυναχθεισιν εις αυτην ασεβεσιν οι ησαν εις τε τα ιερα και τους εν αιγυπτω κατοικυντας πολλα κακα συντετελεσμενοι και αν-

24. τικαθισας χωμασιν τε και ταφροις και τειχεσιν αυτην αξιολογοις περιελαβεν τυ τε νειλου την αναβασιν μεγαλην ποιησαμενυ εν τω ογδοω ετει και ειθισμενυ κατακλυζειν τα

25. πεδια κατεσχεν εκ πολλων τοπων οχυρωσας τα στοματα των ποταμων χορηγησας εις αυτα χρηματων πληθος υκ ολιγον και καταςησας ιππεις τε και πεζους προς τη φυλακη

26. αυτων εν ολιγω χρονω την τε πολιν κατακρατος ειλεν και τους εν αυτη ασεβεις παντας διεφθειρεν καθαπε..........ης και ωρος ο της ισιος και οσιριος υιος εχειρωσαντο τους εν τοις αυτοις

27.

27. τοποις αποςαντας προτερον τους αφηγησαμενους των αποςαντων επι του εαυτου πατρος και την χωραν ε........αυτας και τα ιερα αδικησαντας παραγενομενος εις μεμφιν επαμυνων

28. τῳ πατρι και τῃ εαυτου βασιλειᾳ παντας εκολασεν καθηκοντως καθ ον καιρον παρεγενηθη προς το συντελεθη.........προσηκοντα νομιμα τῃ παραληψει της βασιλειας αφηκεν δε και τα εν

29. τοις ιεροις οφειλομενα εις το βασιλικον εως του ογδου ετους οντα εις σιτυ τε και αργυριου πληθος ουκ ολιγον ωσαυ......αι τας τιμας των μη συντετιλεσμενων εις το βασιλικον βυσσινων οθ...

30. ων και των συντετελεσμενων τα προς τον δειγματισμον διαφορα εως των αυτων χρονων απελυσεν δε τα ιερα και της α.......μενης αρταβης τῃ αρουρᾳ της ιερας γης και της αμπελιτιδος ομοι..

31. το κεραμιον τῃ αρουρᾳ τῳ τε απει και τῳ μνευει πολλα εδωρησατο και τοις αλλοις ιεροις ζῳοις τοις εν αιγυπτῳ πολυ κρεισσον των προ αυτυ βασιλειων φροντιζων υπερ των ανηκον....

32. αυτα διαπαντος τα τ εις τας ταφας αυτων καθηκοντα διδους δαψιλως και ενδοξως και τα τελισκομενα εις τα ιδια ιερα μετα θυσιων και πανηγυριων και των αλλων των νομι......

33. τα τε τιμια των ιερων και της αιγυπτυ διατετηρηκεν επι χωρας ακολουθως τοις νομοις και το απιειον εργοις πολυτελεσιν κατεσκευασεν χορηγησας εις αυτο χρυσιυ τε κ.......

34.

34. ου και λιθων πολυτελων πληθος ουκ ολιγον και ιερα και ναυς και βωμους ιδρυσατο τα τε προσδεομενα επισκευης προσδιωρθωσατο εχων θευ ευεργετικυ εν τοις ανηκο........

35. θειον διανοιαν προσπυνθανομενος τε τα των ιξρων (sic) τιμιωτατα ανανευτο επι της εαυτου βασιλειας ως καθηκει ανθ ων δεδωκασιν αυτῳ οι θεοι υγιειαν νικην κρατος και τ αλλ αγαθ.........

36. της βασιλειας διαμενουσης αυτῳ και τοις τεκνοις εις τον απαντα χρονον αγαθη τυχη εδοξεν τοις ιερευσι των κατα την χωραν ιερων παντων τα υπαρχοντα τ..........

37. τῳ αιωνοβιῳ βασιλει πτολεμαιῳ ηγαπημενῳ υπο του φθα θεῳ επιφανει ευχαριςῳ ομοιως δε και τα των γονεων αυτυ θεων φιλιπατορων και τα των προγονων θεων ευεργ...........

38. των θεων αδελφων και τα των θεων σωτηρων επαυξειν μεγαλως στησαι δε τυ αιωνοβιυ βασιλεως πτομαιυ (sic) θευ επιφανους ευχαριςου εικονα εν εκαςῳ ιερῳ εν τῳ επιφα............

39. η προσονομασθησεται πτολεμαιυ του επαμυναντος τη αιγυπτῳ η παρεςηξεται ο κυριωτατος θεος του ιερυ διδους αυτῳ οπλον νικητικον α εςαι κατεσκευασμεν...............

40. τροπον και τους ιερεις θεραπευειν τας εικονας τρις της ημερας και παρατιθεναι αυταις ιερον κοσμον και τ αλλα τα νομιζομενα συντελειν καθα και τοις αλλοις θεοις εν.................

41.

41. νηγυρεσιν ιδρυσασθαι δε βασιλει πτολεμαιω θεω επιφανει ευχαριστω τω εγ βασιλεως πτολεμαιου και βασιλισσης αρσινοης, θεων φιλοπατορων ξοανον τε και ναον χρ..................

42. ιερων και καθιδρυσαι εν τοις αδυτοις μετα των αλλων ναων και εν ταις μεγαλαις πανηγυρεσιν εν αις εξοδειαι των ναων γινονται και τον του θεου επιφανυς ευ....................

43. ξοδευειν οπως δ ευσημος η νυν τε και εις τον επειτα χρονον επικεισθαι τω ναω τας τυ βασιλεως χρυσας βασιλειας δεκα αις προσκεισεται ασπις.....................

44. των ασπιδοειδων βασιλειων των επι των αλλων ναων εσαι δ αυτων εν τω μεσω η καλουμενη βασιλεια ΨΧΕΝΤ ην περιθεμενος εισηλθεν εις το εν μεμφ......................

45. τελεσθη τα νομιζομενα τη παραληψει της βασιλειας επιθειναι δε και επι τον περι τας βασιλειας τετραγωνου κατα το προειρημενον βασιλειον φυλακτηρια χρ.........................

46. τι εσιν του βασιλεως τυ επιφανη ποιησαντος την τε ανω χωραν και την κατω και επει την τριακαδα τουτυ μεσορη εν η τα γενεθλια τυ βασιλεως αγεται ομοιως δε και.....................

47. εν η παρελαβεν την βασιλειαν παρ του πατρος επωνυμους νενομικασιν εν τοις ιεροις αι δη πολλων αγαθων αρχηγοι πασιν εισιν αγειν τας ημερας ταυτας εορτ.............................

48.

48. γυπτον ιεροις κατα μηνα και συντελειν εν αυτοις θυσιας και σπονδας και τ αλλα τα νομιζομενα καθα και εν ταις αλλαις πανηγυρεσιν τας τε γινομενας προθ..............................

49. ρεχομενοις εν τοις ιεροις αγειν δε εορτην και πανηγυριν τω αιωνοβιω και ηγαπημενω υπο του φθα βασιλει πτολεμαιω θεω επιφανει ευχαριστω κατενι.................................

50. χωραν απο της νυμηνιας του θωυθ εφ ημερας πεντε εν αις και στεφανηφορησυσιν συντελυντες θυειας και σπονδας και τ αλλα καθηκοντα προσαγορε...............................

51. και του θεου επιφανους ευχαριστου ιερεις προς τοις αλλοις ονομασιν των θεων ων ιερατευουσι και καταχωρισαι εις παντας τους χρηματισμους και εις τους λ...............................

52. ιερατειαν αυτυ εξειναι δε και τοις αλλοις ιδιωταις αγειν την εορτην και τον προειρημενον ναον ιδρυεσθαι και εχειν παρ αυτοις συντελου.......................................

53. ..σ κατενιαυτον οπως γνωριμον η διοτι οι εν αιγυπτω αυξυσι και τιμωσι τον θεον επιφανη ευχαριστον βασιλεα καθαπερ νομιμον εστιν...

54. ...τερεου λιθου τοις τε ιεροις και εγχωριοις και ελληνικοις γραμμασιν και στησαι εν εκαστω των τε πρωτων και δευτερ.................

Bey-

Beylage II.

Einige Bemerkungen über die einzelnen Buchstaben, für denjenigen, der das lithographirte Fac-simile mit dem vorstehenden Abdruck vergleichen wird.

Α. wird in dieser Inschrift gewöhnlich und beynahe in jeder Zeile mit Λ, λ, verwechselt; gleich lin. 1 in παραλαβόντες, βασιλείαν u. s. f. fehlt der mittlere Strich. Umgekehrt steht auch Α für Λ, λ. — Wenn die Figur des Α einen stumpfen Winkel macht, und der Querstrich zu tief unten gezogen wird, ist es leicht für Δ, δ zu halten, und wird auch mit diesem verwechselt, wie l. 13. a. E. in φυλακαῖς l. 39 in ἐπαμυν. l. 40.

Es ist auch an die nächsten Buchstaben angeschlossen, wie l. 11 in ἀγαγεῖν dem Γ, l. 14 dem ι in και; da hier auch der Querstrich fehlt, so gleicht es vollkommen dem Ν. So l. 35 in κτανεῦτο etc.

Γ. steht für κ l. 9 und 41 durch einen Schreibfehler, wenn man nicht die Regel, daſs unmittelbar vor einer media littera wieder eine media stehen müsse, lieber auch auf die Präpositionen ausdehnen will. Beyspiele gibt Ameilhon, und finden sich anderwärts S. Maittaire De Dial. l. gr. p. 163. D. ed. Sturz. p. 223. Durch einen ähnlichen Fehler steht l. 18 εγλελειμμ. f. ἐκλ. — l. 22 ist Γ mit dem nächstfolgenden ι zusammengehängt und bildet den Buchstaben Π. Hinwiederum steht es falsch, für π l. 35 in ἐπίφ, und l. 7 Γᾶσιν f. πᾶσιν. l. 15 in ἐγι f. ἐπὶ.

Δ. vgl. Α. l. 6 und 35. — In der 4ten l. steht an der Stelle des Δ, ein λ, wenn man, wie Am. τοῦδε lieset. Richtiger aber, dünkt mir, wird dort λ für Α gehalten.

E. Es findet sich in Σ verschrieben, wie l. 51 und 29. — und l. 50 Θυιιας f. Θυσιας. — l. 21 πάντως f. πάντες ist ein Schreibfehler.

H. Bisweilen ist der Querstrich vergessen, wie l. 30 in τῆ l. 34. a. E. l. 54. Es steht, wo N stehen sollte, und umgekehrt, wie l. 49 und 22 in κατειλημμ. l. 26 ἐχειρωσαντο l. 27 und 29. l. 8 in den W. μίμφει ιερῶ sind das Finale, des einen W. und das zu Anfang des nächsten W. durch einen Querstrich irrigerweise zu H verbunden.

Θ. ist meistens eckiger als das O, mit dem es sehr oft verwechselt ist, wenn der innere Strich oder Punct fehlt, wie l. 2 in ἐπανοςων. so l. 8. 11. 17 u. s. w. Diese Aspirata findet sich auch in dem W. μηθὲν l. 16. Es ist, gleich dem ο, in der Regel kleiner als die andern Buchstaben.

I. wird neben die langen Vocale geschrieben, wie gewöhnlich. l. 17 steht es f. ρ in dem Worte Ἀλεξανδρειαν, und l. 37 in φιλι πατόρων für ο. — Umgekehrt scheint ρ für ι zu stehen. l. 44 in ἀσπιδοιρδων für ἀσπιδοειδων. Das ι subscriptum findet sich auch l. 31 in dem Worte ζωιοις oder ζωοις, das wir ohne ι schreiben.

K. Der senkrechte Strich findet sich von dem Winkel etwas weggerückt, l. 6 und 14. — vgl. γ. l. 9. ist κ für λ geschrieben in φιλοπατορων. l. 24 für ν. in κατακλύζειν. Umgekehrt steht l. 46, ν f. κ in τριακάδα.

Λ. daſs es für α und umgekehrt, α für λ gesetzt werde, ist bemerkt unter A. vgl. Δ. Es ist kleiner als andere Buchstaben gezeichnet l. 5. Es hängt mit andern Buchstaben zusammen, wie l. 15 in ἀλλων und τάλλα u. s. f. Am A. läuft der obere Strich gewöhnlich von der rechten zur linken; bey λ umgekehrt; doch bleibt dieser Unterschied nicht constant.

Ξ. stehet für σ l. 6 in εις πος.; statt ε l. 35 in ιερων. Am. urtheilte übereilt über παρεστήξεται l. 39. Diese Form ist grammatisch richtig. S. Matthiae's A. Gr. Gr. S. 269.

O. ist meistentheils kleiner als die andern Buchstaben; so steht l. 9 in πολλά nur eine kleine Höhlung an seiner Stelle. Vergessen ist es l. 19 in προεσίταξεν, und mit ι verwechselt, l. 37.

Π. Der zweyte senkrechte Strich steht manchmal oben etwas weiter ab, so daſs auch Γι (γι) gelesen werden kann, wie l. 15. επί. Umgekehrt hängt auch oben das ι mit Γ zusammen, wie Π; so l. 21 in σιτικάς und l. 22 χορηγια. Anstatt des π liest man γ l. 37 in επιφανει. — l. 47. vgl. γ. — in der 37ten l. hat das π dadurch, daſs der 2te senkrechte Strich getrennt steht, und der obere Querstrich zu beyden Seiten der ersten senkrechten Linie sich erstreckt, die Gestalt τι in dem Worte πρὸς erhalten.

Ρ. Der obere Halbzirkel ist oft sehr klein, wie l. 10 ἱστριος und 51 εὐχαριστ. vgl. ι. Es ist ausgelassen l. 23 in χρόνου.

Σ: vgl. ζ und ξ. In der 9ten L. steht σ für ε in βασιλευς. l. 29 steht ε für σ deutlich.

Τ. vgl. π. l. 21 und 37. Dieser Buchstabe ähnelt am meisten dem Υ, wenn der obere Querstrich auswärts gebogen ist, wie gleich l. 1. — l. 16 steht deutlich Υ statt τ in dem Worte τους. Hinwiederum lieset man τ, wo υ stehen sollte, l. 50 in συντελῦντες.

Υ. Dieser Buchstabe läuft bald vom Winkel an auseinander, wie das latein. V, bald erst weiter oben, und nähert sich allmählich dem τ, mit dem er verwechselt ist, l. 24 in ποιησαμενου, l. 33 κατεσκεύακεν. l. 34. vgl. τ und π.

Χ. in σιτιχὰς l. 11 ist ein Schreibfehler für κ.

 Auſser

Außer diesen eben bemerkten Schreibfehlern und Verwechslungen der Buchstaben finden sich auf unserer Inschrift Auslassungen von Buchstaben, wie l. 19 in περ. f. περος, l. 23 in χρόνου, wofür χόνȣ steht; l. 47 παρ für παρὰ; ja auch von Sylben, wie l. 38 Πτομαιȣ statt Πτολεμαίȣ. In βασιλείων l. 31 hat sich ein ι vor dem ω eingeschlichen. Wie πάντας für πάντες l. 21, so scheint l. 6 πτεροφόραι für πτεροφόροι ein Schreibfehler zu sein. vergl. Hesych. s. v T. II. Man vergleiche kurz vorher die Formen ἀθλοφόρȣ κανηφόρου etc.

Accente fehlen dieser Inschrift, wie allen alten Inscriptionen, eben so die spiritus und der Apostroph, und die Interpunctionszeichen: Auch die einzelnen Wörter sind nicht durch Puncte bezeichnet und abgesondert; eben so wenig ist etwa zwischen den Wörtern ein größerer Zwischenraum gelassen, sondern 2 Wörter sind hie und da hart an einander gerückt, während andrerseits die Sylben eines Wortes mehr aus einander fallen, wie l. 19 in ἀπτινι μειν u. ä.

Der Dialekt der Inschrift ist der gemeine (κοινή).

B e y l a g e III.

Dieselbe Deification findet sich auf mehrern Inschriften dieses Landes; unter andern in (Denon Voyage d'Egypte, planche 80, im Text pag. 205,) auf einer bey Apollinopolis parva gefundenen: Βασιλισσα Κλεοπατρα και βασιλευς Πτολεμαιος Θεοι μεγαλοι Φιλομητορες και Φιλοπατορες και τα τεκνα Ηλιων Θεων μεγιστων etc. — Natürlich wurde sie auch auf die römischen Kaiser übergetragen. Denon führt p. 212 eine in den Ruinen von Tintyra gefundene Inschrift an: Υπερ αὐτοκρατορος Καισαρος Θεου υἱου Διος ἐλευθεριου σωτηριας etc.

Bey-

Beylage IV.

Hier einige literarische Nachweise; eine vollständige Literatur alles dessen, was über diese Inschrift sowohl besonders als zerstreut im Druck erschienen ist, wird sich in der zweyten Abhandlung finden.

1. Heyne Commentatio in Inscriptionem Graecam monumenti trinis insigniti titulis ex Aegypto Londinum apportati; in consessu Soc. R. Sc. habita d. IV Sept. CIↃIↃCCCII. (in Commentat. Soc. Reg. Scient. Gottingensis, ad an. 1800-1803. Vol. XV. p. 260.)

ingl. Göttingische gelehrte Anzeigen 1802. Stück 148. p. 1473.

2. Langlès. Voyage d'Egypte et de Nubie p. Fred. Louis Norden. Nouv. edit. p. L. Langlès. Tome III. à Paris, 1798. p. 294 in der Note.

3. Ameilhon. Eclaircissemens sur l'inscription grecque du monument trouvé à Rosette. Paris, 1803. 4.

ingl. Götting. gel. Anz. 1803. p. 1589.

4. Analyse de l'inscription en hieroglyphes du monument trouvé à Rosette. à Dresde, 1804. 4.

Dieses ist der Versuch, den der Graf v. Pahlin, Schwedischer Geschäftsträger am Sächs. Hofe, lange Zeit Gesandschafts-Secretair in Konstantinopel, und Schwiegersohn des berühmten Muradgea d'Osson, über die Erklärung der Hieroglyphen unsrer Inschrift gemacht hat. — Hr. Lanjunais giebt in Millin Mag. Enc. 1805. T. VI. p. 28. eine Nachricht von diesem und noch zwey Werken des Gr. v. Pahlin, die auch ohne seinen Namen erschienen sind: a) Lettres sur les hieroglyphes. 1802. 8. 96 Seiten. b) Essai sur les hieroglyphes. à Weimar, au Bureau d'Industrie 1804. 4. 102 Seiten.

5. Lettre au C. Chaptal au sujet de l'inscription aegyptienne du monument trouvé à Rosette, par A. L. Sylvestre de Sacy. Paris, 1802. 8.

(Millin Mag. enc. An X. T. I. p. 426.)

6) d'Ansse de Villoison Lettre à Mr. Akerbladt sur un passage de l'Inscription grecque de Rosette.

(Millin Mag. Enc. To. 8. p. 70 et 378.)

— Seconde lettre sur le titre de dieu donné au rois payens et aux empereurs grecs chretiens. (ibid. To. 11. p. 274.)

— troisième lettre sur les fêtes sollennelles des Egyptiens des Grecs et anciens. ibid. p. 318.

(Gött. gel. Anz. 1803. p. 1889.)

7. Lettre de Mr. Cousinery à M. Rostan sur l'Insript. de Rosette.

(Millin Mag. Enc. 1807. Mai, p. 106.)

8. Akerbladt's verschiedene Abhandlungen zur Aufklärung der mittlern koptischen Inschrift. (in Millin Mag. Enc. an mehrern Orten.)

